

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 177 (2011)

Heft: 5

Vorwort: Sicherheit hat ihren Preis

Autor: Beck, Roland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sicherheit hat ihren Preis

Die dramatischen Ereignisse in Japan haben uns erneut vor Augen geführt: Atomkraftwerke stellen ein grosses Sicherheitsrisiko dar. Eigentlich wissen wir dies schon seit der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl im Jahre 1986, doch ernsthafte Konsequenzen wurden keine gezogen. Im Gegenteil wurde die Katastrophe als Sonderfall verharmlost und verdrängt. Wenn auch unsere heutigen Atomkraftwerke sicherer gebaut sind und besser gewartet werden und nach menschlichem Ermessen keine apokalyptischen Erdbeben von japanischen Dimensionen drohen: Es bleibt ein Risiko, das uns beunruhigen muss. Wenn nun starke politische Kräfte die Wasserkraft in einem der wasserreichsten Länder der Welt neu entdecken und nach alternativen Möglichkeiten zur Energiegewinnung suchen, können wir dies vom Standpunkt «Sicherheit Schweiz» nur begrüssen.

Nicht weniger beunruhigend sind die geostrategischen Veränderungen im Nahen und Mittleren Osten. Dabei scheint Israel auf strategischer Ebene der eigentliche Verlierer zu sein. Israel hat den vertriebenen ägyptischen Präsidenten Mubarak als verlässlichen Freund verloren, und auch die bis anhin wohlgesinnte Türkei scheint zunehmend an einer Führungsrolle in der arabisch-islamischen Welt interessiert zu sein. Die Zukunft der israelischen Nachbarstaaten ist völlig ungewiss. Ob die Arabische Revolution zu demokratischen Strukturen oder nicht viel mehr zu neuen Diktaturen oder gar zu islamistischen Gottesstaaten nach iranischem Vorbild führen wird, wissen wir erst in einigen Monaten und Jahren. Sicher ist nur, dass archaische Gewaltherrscher wie der libysche Revolutionsführer Ghadhafi abtreten und einer neuen Generation von Politikern mit hoffentlich mehr Respekt vor den Menschenrechten Platz machen müssen.

Nur mit einer Flugverbotszone wird es den alliierten Streitkräften nicht gelingen, der libyschen Freiheitsbewegung zum Durchbruch zu verhelfen. Wie die jüngste Kriegsgeschichte lehrt, führt ein reiner Luftkrieg ohne Bodenoperationen nicht zum Erfolg. In diesem Sinn ist zu hoffen, dass der Sicherheitsrat das UNO-Mandat zugunsten der libyschen Freiheitsbewegung erweitert und Bodenoperationen der alliierten Streitkräfte ermöglicht.

Von der afrikanischen Migrationswelle aus dem Süden wird unser Land kaum verschont bleiben, um so mehr, als Italien die völlig überfüllten Auffanglager entlastet, indem es Migranten mit Aufenthaltsgenehmigungen versorgt, auf die Bahnhöfe schickt und nach Norden entlässt. Aus der Zeit der Balkankriege mit ähnlichen Migrationsströmen wissen wir, welche Aufgaben auf unsere Armee zukommen. Da wird sich zeigen, dass wir auch im tiefen Frieden über einen genügenden Armeebestand verfügen müssen, um die nötigen Ablösungen bei Bewachungsaufgaben und bei der Verstärkung des Grenzwachtkorps sicherzustellen. Von Bewachungsaufgaben bei erhöhter Terrorgefahr oder Unterstützungseinsätzen bei einer Naturkatastrophe ganz zu schweigen: Ein Armeebestand von 120 000 Armeeeingehörigen ist das absolute Minimum, um über das ganze Jahr mindestens Kräfte in Bataillonsstärke verfügbar zu haben und im Ereignisfall genügend Ablösungen über eine längere Zeit sicherstellen zu können.

Wir sehen deshalb mit grossen Erwartungen der Behandlung des Armeeberichts und des Zusatzberichtes in den Eidgenössischen Räten entgegen. Die Sicherheitspolitische Kommission des Ständerates hat in verdienstvoller Weise die Abbaupläne des Bundesrates durchkreuzt und im Zusatzbericht unter anderem Überlegungen für einen Armeebestand von 120 000 Armeeeingehörigen gefordert. Wenn die gleiche Kommission demnächst auch noch die Motion für eine beschleunigte Beschaffung des Tiger-Teilersatzes (TTE) befürwortet, können wir der Weiterentwicklung unserer Armee mit grösserer Zuversicht entgegensehen.

Bemühungen für eine Sonderfinanzierung der Flugzeugbeschaffung sind zwischen dem VBS und dem Finanzdepartement in vollem Gang. In allen Milizorganisationen und in allen armeerfreundlichen Parteien hat sich die Meinung gefestigt, dass die jährlichen Militärausgaben auf mindestens 5 Mia. CHF erhöht werden müssen. Und zu Recht hält die Schweizerische Offiziersgesellschaft (SOG) treffend fest: «Sicherheit hat nicht nur ihren Wert, sondern auch ihren Preis». ■

Roland Beck, Chefredaktor ASMZ
roland.beck@asmz.ch